

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 124 (1956)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweizerische KIRCHENZEITUNG

INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE
SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 25. OKTOBER 1956

VERLAG RABER & CIE., LUZERN

124. JAHRGANG NR. 43

Johannes Kapistran, Apostel Europas

ZUR FÜNFHUNDERTJAHRFEIER SEINES TODES AM 23. OKTOBER 1956

Zentenarfeiern heben nicht bloß vergessene Gestalten wieder ans Licht der Gegenwart, sie führen auch zu fruchtbaren Vergleichen von deren Sendung mit den Nöten unserer Zeit. Tatsächlich begegnen sich das 14. Jahrhundert, in dem der Heilige wirkte, in mehr wie einem Punkte mit dem unsrigen. Es war eine furchtbar aufgewühlte Zeit, in die Johannes hineingeboren wurde. Kurz zuvor war das namenlose Unglück des abendländischen Schismas über die Kirche hereingebrochen, das die päpstliche Autorität weithin im Volksbewußtsein untergrub. Der mächtig erwachte Nationalismus, die endlosen Städte- und Parteifehden, zusammen mit skrupellosem Machtstreben Einzelner, machten Italien überdies zu einem brodelnden Hexenkessel. Damit ging eine beängstigende Erweichung der sittlichen Begriffe und Lebensformen Hand in Hand. In Böhmen und Mähren bedrohte die hussitische Irrlehre unter der Maske angeblicher Rechtgläubigkeit die kirchliche Einheit. Am Horizont zeichnete sich bereits die Katastrophe der kommenden Glaubensspaltung ab. Zum Ueberfluß setzte gegen Ende von Kapistrans Lebenszeit der Islam zu einem erbitterten Angriff gegen das christliche Abendland an. Der Fall von Konstantinopel, dem Einfallstor Europas, im Jahre 1453, war das große Warnungszeichen, das das entzweite Abendland zur vereinten Abwehr aufrufen sollte.

Der Herr sendet jederzeit die Führergestalten, deren sie bedarf. Johannes Kapistran war am Vorabend der Reformation von der Vorsehung ausersehen, die bedrohte

* Im folgenden stützen wir uns auf das monumentale Werk des Redemptoristenpaters J. Hofer, Johannes von Capestrano. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche. Innsbruck — Wien — München 1936. 695 Seiten. Die von den Bollandisten als mustergültig belobigte Biographie ist seit längerer Zeit leider vergriffen, ist jedoch auf das Kapistranjubiläum hin in leicht bearbeiteter italienischer Übersetzung erschienen. Demnächst wird im Arena-Verlag, Würzburg, aus der Feder von P. Nivard *Zülig*, OFM Cap., das Jugendbuch «Der Sieger von Belgrad» erscheinen.

Glaubenseinheit zu stützen, die verrohten Sitten zu bessern, die Hadernden zu versöhnen und zum heiligen Krieg gegen den Erbfeind zu begeistern. Im folgenden soll in großen Linien das Leben dieses wahrhaft europäisch und katholisch denkenden Franziskaners gezeichnet werden*.

Glänzende Laufbahn und ihr Zusammenbruch

Johannes wurde am 24. Juni 1386 im weltverlorenen Abruzzendorf Capestrano — daher die Namensbezeichnung Johannes Kapistran — geboren. Sein Vater, jedenfalls deutscher Abstammung, hatte sich dem Söldnerheer Ludwigs von Anjou zur Eroberung des umstrittenen Königreiches Neapel angeschlossen. Nach der Niederlage des Heeres ließ er sich als Landadeliger in Capestrano nieder, wo er ein Mädchen aus mittlerem Wohlstand heimführte. Die Mischung deutschen und italienischen Blutes erklärt manch gegensätzlichen Zug an der Persönlichkeit Johannes Kapistrans: seine zielstrebig berechnende und doch bewegliche Art; die ungeheure Leistungsfähigkeit seiner energiegeladenen Natur und seine mitfühlende mütterliche Güte; den Zug in die Weite, in die rastlose Betätigung und den Drang zur Beschauung und zum innern Leben.

Nach der gediegenen Ausbildung durch einen Hauslehrer belegt der Baronssohn in der Universitätsstadt Perugia beide Rechte. Und zwar wirft er sich mit wahren Feuereifer ins Studium, so daß ihm die Stunden des hellichten Tages nicht ausreichen. Zu Füßen angesehener Juristen holt er sich eine ausgesprochene Vorliebe für das Recht. Später steht er nicht an, das Kirchenrecht die «medulla theologiae» zu bezeichnen...

Die Gunst von König Ladislaus öffnet Johannes den Weg an das königliche Gericht von Neapel, wo er sich als Rat zum Werkzeug ungerechten Rechtspruchs herabwürdigen läßt, und dies trotz seines natürlichen Gerechtigkeitssinnes. Immerhin bewahrte er sich am sittenlosen Hofe die Reinheit unverletzt, aber mehr aus Sorge

um seinen Ruf als aus religiösen Gründen. Wie sehr man in jenem Jahrhundert in sich widersprüchliche Lebensformen vereinigte, beweist, daß Kapistran zwar häufig beichtete, aber erst bei Eintritt in den Orden mit 30 Jahren zum erstenmal kommunizierte. — Bald wird er wegen seiner mehrfach erprobten Treue zu Ladislaus zum Richter von Perugia befördert. Dieses Amt verwaltet er mit soviel Umsicht und Rechtsinn, daß ihn die Bürgerschaft in kritischer Stunde auf eigene Faust zum Kapitän der Stadt ernennt. Hier feiert er auch die Trauung mit seiner langjährigen Braut. Indes verschiebt er — wohl ob der unsichern Zeitlage — das eheliche Zusammenleben, weswegen er die Ehe nicht vollzieht.

Wie er sich noch im Ruhme der Rang-erhöhung sonnt, ereilt ihn das Unheil. Im Namen der Stadt soll er mit dem bewaffnet anrückenden Karl Malatesta von Rimini über den Frieden verhandeln. Auf dem Wege dahin gerät er in die Hände eines aus Perugia verbannten Adligen, der Messer Giovanni, um Lösegeld zu erpressen, im Turm seines Kastells in schwere Fesseln legt. Ein Fluchtversuch an einem aus Bettzeug gefertigten Notseil mißglückt: mit

AUS DEM INHALT

Johannes Kapistran, Apostel Europas

*Das Wort Gottes
in der christlichen Gemeinschaft*

Theologie des geistlichen Lebens

Ordinariat des Bistums Basel

*Der soziale Aufbau Indonesiens
auf christlicher Grundlage*

Berichte und Hinweise

*Ein Staatsmann
über den atheistischen Materialismus*

Cursus consummaverunt

Persönliche Nachrichten

schwerem Schenkelbruch bleibt er liegen. Um ihm inskünftig Fluchtgedanken gründlich zu vertreiben, wird er derart an die Turmmauern geschmiedet, daß er bis zu den Knöcheln im Wasser steht. Der rasende Schmerz raubt ihm die Besinnung, bis er sich urplötzlich einer lichtumflossenen, aber wortlosen Erscheinung gegenüber sieht, in der er den Stigmatisierten von Alverna erkennt. Nach deren Entschwinden nimmt er zu seinem Erschrecken wahr, daß seine wohlgepflegten Locken — später bekennt er auf der Kanzel, er hätte dieselben auch nicht um den Preis von 1000 Dukaten geopfert! — nach Art des Franziskanerkranzleins zugeschnitten sind. Der Wink von oben läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Doch der Weltsinn Kapistrans ergibt sich dem Ansturm der Gnade nicht so schnell! Es bedarf einer zweiten Erscheinung, die wiederum stumm, aber durch die drohende Miene derart beredt ist, daß der Selbstbefangene sich der höhern Sendung aufschließt. Nachdem ein Franziskaner die Echtheit der Berufung bestätigt, läßt der Raubritter ihn für 40 Dukaten Lösegeld frei. Seiner Gattin eröffnet Kapistran den unwiderruflichen Entschluß, bei den Franziskanern einzutreten, wozu diese ihre Einwilligung gibt.

Wanderprediger nach dem Vorbild des hl. Bernardin

Das 14. Jahrhundert kennt in Italien einen bedenklichen Tiefstand der Predigt. Es wurde selten und zudem volksfern gepredigt, indem die meisten auf der Kanzel die ausgetretenen Pfade einer theologisierenden Perikopenpredigt wandelten. Die hervorragende Persönlichkeit des hl. Bernardin von Siena führt auf homiletischem Gebiet die Wendung und eine neue Blüte herbei. Als echter Sohn des hl. Franziskus war er zugleich von ergreifender Frömmigkeit und von volkstümlich gewinnender Art. Als einer der Wortführer der Observanzbewegung rief er eine ganze Reihe von erstangigen Wanderpredigern in seine Nachfolge. Unter ihnen findet sich Johannes Kapistran als eine der wirkmächtigsten Persönlichkeiten. Kaum den theologischen Studien entwachsen, trat Johannes gleich in die Fußstapfen seines Lehrers und blieb ihm zeitlebens in inniger Freundschaft verbunden.

Während der ersten Jahrzehnte nach der Priesterweihe (1417), betätigte sich Johannes Kapistran in Italien. Seiner wachsenden Berühmtheit wegen beriefen ihn bald die größten Städte auf ihre Kanzeln. Schnell faßten selbst die geräumigsten Dome die Zuhörer Massen nicht mehr, so daß das Predigerpult auf freien Plätzen aufgeschlagen werden mußte. Entsprechend den zerrütteten Verhältnissen oblag dem Wanderprediger nicht nur die Aufgabe der religiösen Vertiefung, vielmehr hatte er von Grund auf zu beginnen mit der Aus-

söhnung der streitenden Parteien und mit der Abstellung schreiender sittlicher Mißstände. Hierbei kamen Kapistran seine ausgedehnten Rechtskenntnisse und seine praktische Regierungserfahrung sehr vorstatten. Man würde sich aber sehr täuschen, wollte man daraus schließen, der Franziskanerprediger hätte auf der Kanzel ausschließlich oder auch nur vorherrschend moralische Themen abgewandelt. Im Gegenteil, die erhalten gebliebenen Predigt-nachschriften belegen seine ausgesprochene Vorliebe für die dogmatische Zyklenpredigt mit betont christozentrischer Ausrichtung. Wenn er auch durch häufig zu künstliche Zergliederung des Predigtstoffes und zu enge Anlehnung an die Schultheologie der Zeit den Tribut zahlte, ragt er doch aus ihr hervor durch die reiche Verwendung der Heiligen Schrift beider Testamente und durch volksnahe, lebensvolle Füllung des theologischen Gerippes. — Gegen Ende solcher «Volksmissionen» forderte der Prediger seine Zuhörer regelmäßig auf, Kartenspiele, Schmuckstücke und ähnliche Luxusgegenstände an einen Haufen zu tragen, um sie, dem schaufreudigen Geschmack seiner Zeit entsprechend, auf dem «rogo di vanità» zu verbrennen.

Auf Betreiben von Enea Silvio, Sekretär von Kaiser Friederich III., wurde Kapistran 1451 dringlich für Oesterreich erbeten, wozu dieser freudig die Zustimmung gab. Da dem Franziskaner der Ruhm als Prediger und der Ruf als Wundertäter voraussetzte, bereiteten ihm die Städte am Reiseweg in die deutschen Lande triumphale Empfänge. Da dieser aber der deutschen Sprache nicht mächtig war, hielt er seine religiösen Unterweisungen in Lateinisch, die dann von einem Dolmetschen in die Volkssprache übertragen wurden. Allein schon die äußere Erscheinung des durch Askese und Apostolat abgezehrten Greises beeindruckte die Massen. Die Städtechronisten unterlassen bei ihren Eintragungen es auch nicht, auf die Heiterkeit hinzuweisen, die das Antlitz des Franziskussohnes ständig ausstrahlte. — Kapistrans Missionsfahrt im Norden sollte ihn bis nach Böhmen, Bayern, Thüringen, Sachsen, Schlesien und Polen führen. Besondere Aufmerksamkeit verdient indes seine Hussitenmission.

Ringen um die wahre kirchliche Einheit

In den hussitischen Wirren war in Böhmen 1436 durch die sog. Kompakten ein relativer Friede erzielt worden. Die Konzilsväter von Basel gewährten den Hussiten aus pastoralen Erwägungen den Laienkelch. Für die Irrgläubigen, die unter der Führung Johannes Rokytzanas in einigen Punkten vom ursprünglichen Radikalismus abgerückt waren, blieb jedoch die Kommunion unter beiden Gestalten heilsnotwendig und Symbol ihrer häretischen Eigenbestrebungen. Somit war der Ausgleich von Basel ein fauler Friede, das würdige Kind des spä-

tern schismatischen Konzils! Die innere Unaufrichtigkeit von deren doktrinären und disziplinären Stellung rief dringend nach einer Grenzbereinigung. Sie zu vollziehen, erkannte Johannes Kapistran als eine von der Vorsehung ihm aufgegebenene Sendung. Deshalb zog er als Wanderprediger durch Mähren und Westböhmen und entlarvte die Hussiten, allen voran Rokytzana, als Häretiker und erklärte die Kompakten für ungültig. Ob seiner hinreißenden Beredsamkeit und der die Predigten begleitenden Wunderheilungen kam es zu aufsehenerregenden Konversionen. Solche Erfolge und die klare Sprache entfesselten natürlich gegen den «Sendling des Papstes» einen höchst erbitterten Kampf. Der Zutritt in Prag, der Hochburg des Irrglaubens, wurde ihm mit politischen Machtmitteln verriegelt. Um den Gegnern vor dem gesamten christlichen Volk die Maske vom Gesichte zu reißen, ergriff Kapistran die Feder, und seine offenen Briefe wuchsen zu eigentlichen Traktaten. Rokytzana, der mehr Demagog als Theologe war, schlug eine öffentliche Disputation vor, was Kapistran lebhaft begrüßte; doch in der Folgezeit wich jener einem theologischen Streitgespräch geflissentlich aus dem Weg. Den greisen Kämpfern mußte es schwer enttäuschen, daß auf katholischer Seite das Verständnis für seine Klarsicht noch nicht gereift war. Enea Silvio, der Leiter der kaiserlichen Kanzlei, und selbst der päpstliche Legat für Böhmen, Kardinal Nikolaus Kues, vermeinten immer noch durch die Kompakten die Situation bereinigen zu können und erwirkten Kapistran vom Papst Nikolaus V. eine Beschränkung seiner Vollmachten. Kardinal Kues bekehrte sich schon 1452 auf dem Regensburger Landtag zur Auffassung Kapistrans, indes Silvio als Papst Pius II. 1462 sich schließlich gezwungen sah, die Kompakten in aller Form zu verwerfen. Daß die Mission des Wanderpredigers nicht völlig gescheitert war, beweist einzig die Tatsache, daß in Mähren und Westböhmen, den Zeugen seiner wortgewaltigen Predigt, der katholische Glauben gesichert blieb. Wenn freilich Kapistran von hierarchischer wie politischer Seite die nötige Unterstützung zuteil geworden wäre, hätte die Volksbekehrung zweifellos ungleich größeren Umfang angenommen.

P. Oktavian Schmucki, OFM Cap. Rom
(Schluß folgt)

Allmächtiger und barmherziger Gott, achte gnädig auf meine Bitten und mache mich, Deinen Knecht, dem Du ohne eigenes Verdienst, sondern einzig und nach Deiner unermesslichen Freigebigkeit und Güte die Verwaltung der heiligen Geheimnisse anvertraut hast, zu einem würdigen Diener Deiner Altäre, damit die Worte, die mein Mund ausspricht, durch Deine Weihegnade Kraft erhalten.

Missale Romanum

Das Wort Gottes in der christlichen Gemeinschaft

PAPST PIUS XII. ÜBER DIE BEDEUTUNG DES PREDIGTAMTES HEUTE

(Schluß)

3. Die Verwirklichung dieser Sendung in der heutigen Zeit

Was Wir von der Vergangenheit gesagt haben, möchten Wir auch auf die Gegenwart ausdehnen. Eine «Zentralstelle für seelsorgliche Neuorientierungen» mit dem Ziel einer «aufgeschlossenen Seelsorge» ist recht und in vielen Fällen notwendig. Der Seelsorger kann und soll wissen, was die moderne Wissenschaft, die moderne Kunst und Technik behaupten, wenigstens sofern sie das religiöse und sittliche Leben des Menschen und sein Ende beschlagen. Er soll wissen, was davon religiös und sittlich annehmbar, was unannehmbar und was indifferent ist. Wir müssen nun auch für die Gegenwart wiederholen, was Wir für die Vergangenheit sagten: Es besteht eine ähnliche (und heute wohl noch eine größere) Notwendigkeit zu «seelsorglicher Aufgeschlossenheit» — d. h. Anpassung der Seelsorge — gegenüber der Verkündigung der Kirche (dem lebendigen, kirchlichen Lehramt), wie andererseits zu «seelsorglicher Aufgeschlossenheit» gegenüber den modernen Wissenschaften. Ja, Wir müssen sagen, zurzeit besteht eine größere Notwendigkeit, daß die modernen Wissenschaften sich nach dem Lehramt der Kirche «orientieren» (insoweit sie religiöse und sittliche Gebiete berühren), als andererseits die Notwendigkeit besteht, daß sich das Lehramt der Kirche nach den modernen Wissenschaften orientiert. (Dabei soll die Autonomie dieser Wissenschaften durchaus unangestastet bleiben, wo immer sie weder direkt noch indirekt den religiös-sittlichen Bereich streifen und wo dadurch die Hinordnung des menschlichen Lebens auf sein letztes, übernatürliches Ziel nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.) Uns nun liegt daran, daß die persönliche Überzeugung von der Notwendigkeit, diesen Kontakt mit dem Lehramt der Kirche aufzunehmen und aufrechtzuerhalten, stärker und tiefer ins Bewußtsein eindringe. Dadurch paßt sich dann das Lehramt der neuen Zeit und dem neuen Menschen an. Die Kirche trägt die Ausrüstung, die Christus ihr gegeben hat, mit sich: nämlich die Wahrheit Christi und den Heiligen Geist. Also gewappnet hat sie ihre Hand am Pulsschlag der Zeit; die Gläubigen ihrerseits müssen ihre Hand am Pulsschlag der Kirche haben; dann sind sie richtig orientiert und können eine richtige Diagnose und Prognose über die Zeit im Hinblick auf die Ewigkeit finden und stellen.

Die Enzyklika *Humani generis* vom 12. August 1950, De nonnullis falsis opinionibus, quae catholicae doctrinae fundamenta subruere minantur (Acta Ap. Sedis, a. 42, 1950, S. 561 ff.), ist zu einem nicht gerin-

gen Teil die Widerlegung einer falschen «Orientierung» und einer falschen «Aufgeschlossenheit» der Theologie, Philosophie und Exegese gegenüber modernen und nicht genugsam begründeten wissenschaftlichen Strömungen und Tendenzen. Es ist darin die Rede von einem ungerechtfertigten Hinneigen zu irrigen philosophischen Systemen (Evolutionismus, Idealismus, Immanentismus, Pragmatismus, Existentialismus, Historizismus), von Zugeständnissen, die ihnen zu machen manche sich bereit zeigten. Das gleiche gilt auch auf dem Gebiete der Theologie und der Exegese. Die sogenannte «neue Theologie» gab vor, sich der modernen Zeit anzugleichen und das Katholischsein dem katholischen Wissenschaftler natürlicher und leichter zu machen. In Wirklichkeit begann man willkürlich das Bestehende zu korrigieren, zu unterdrücken, zu ändern, zu rekonstruieren, die Strenge und die Unveränderlichkeit metaphysischer Prinzipien zu mildern, die genauen dogmatischen Definitionen biegsamer zu machen, den Sinn und den Inhalt des Übernatürlichen und seine innerste Struktur einer Revision zu unterziehen, die Theologie der Eucharistie zu vergeistigen und zu modernisieren, die Lehre von der Erlösung, von der Natur und den Wirkungen der Sünde und nicht wenige andere Punkte zu erneuern und dem modernen Denken und Fühlen anzunähern. Eine ähnliche Bewegung hatte sich auch auf dem Gebiet der Exegese abgezeichnet. Hier wollte man die Gedanken und die Schlußfolgerungen der profanen Wissenschaften übernehmen, jedoch oft ohne ernsthafte Prüfung und Erwägung.

Einige andere Beispiele aus der gegenwärtigen Zeit möchten Wir hier noch erwähnen, damit ihr immer besser einseht, wie notwendig heute der Kontakt mit dem lebendigen kirchlichen Lehramt bei aller «Orientierung» und «Aufgeschlossenheit» ist.

Die «moderne Orientierung» nimmt eine wachsame und kritische Stellung ein nicht bloß gegenüber der «Neuen Theologie», sondern auch gegenüber der «Neuen Moral». Was die Kirche davon hält, das haben Wir dargelegt in zwei Ansprachen am 23. März und am 18. April 1952 (Discorsi e Radiomessaggi, vol. XIV, S. 19—27 und 71—78). Über eine verwandte Materie hat der Heilige Stuhl sich neulich ausgesprochen in der Instruktion des Heiligen Offiziums über die «Situations-Ethik» vom 2. Februar (Acta Ap. Sedis, vol. 48, 1956, S. 144—145); dieses System zwingt viele in seinen Bann, da es etwas Bezauberndes an sich hat und sein gefährlicher Charakter von vielen nicht erkannt wird. Die «Zentralstelle für Orientierung» hat hier

eine schwerwiegende Pflicht vor sich, wenn sie darüber eine auf wissenschaftlicher Grundlage gegründete Aufklärung geben will.

Die Kirche ist ferner zuständig und hat gesprochen über die Fragen um Naturgesetz und Naturordnung, über die sozialen Probleme, den Laizismus in seinen so verschiedensten Bereichen wie Erziehung und Schule, über das staatliche Leben, über internationale Beziehungen und internationales Recht, über die Fragen um das Recht zum Krieg und den modernen Krieg. Über alles das bestehen Verlautbarungen des Heiligen Stuhles, und die moderne seelsorgerliche Orientierung wird gut daran tun, auch diese Belehrung im Auge zu behalten.

Noch einen andern Punkt dürften Wir ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen. Besondere Umstände in der allerneuesten Periode des kirchlichen Lebens haben Uns davon reden lassen in Unsern zwei Ansprachen an das Heilige Kollegium und an den Episkopat je am 31. Mai und am 2. November 1954 (Ebd. vol. XVI, S. 41—46 und 245—256). Wir sprachen da vom Fundament des Lehramtes des Papstes und der Bischöfe, das göttlichen Rechts ist, und von der Lehrtätigkeit der Theologen, die ihr Amt nicht kraft göttlichen Rechts, sondern im Auftrage der Kirche ausüben. Folglich bleiben sie der Autorität und der Wachsamkeit des rechtmäßigen Lehramtes unterstellt. Wenn sie als Theologen an der «Orientierung» aktiv teilnehmen und dabei theologische wissenschaftliche Argumente anführen, so könnte vielleicht die Frage auftauchen, ob nun das Wort der Theologen oder aber jenes des kirchlichen Lehramtes mehr Gewicht habe und mehr Wahrheitsgarantie biete. Dazu mag man in der Enzyklika *Humani generis* nachlesen wie folgt: «Quod quidem depositum (fidei) . . . nec ipsis theologis divinus Redemptor concedidit authentice interpretandum, sed soli Ecclesiae Magisterio . . . Quare Decessor Noster immem. Pius IX, docens nobilissimum theologiae munus illud esse, quod ostendat quomodo ab Ecclesia definita doctrina contineatur in fontibus, non absque gravi causa illa addidit verba: eo ipso sensu, quo ab Ecclesia definita est» (a. a. O. S. 569). Entscheidend für die Erkenntnis der Wahrheit ist demnach nicht etwa die «opinio theologorum», sondern der «sensus Ecclesiae». Das andere hieße die Theologen gleichsam zu «magistri Magisterii» machen, was ein offensichtlicher Irrtum ist.

Das soll gewiß nicht bedeuten, daß die Theologen und die Wissenschaftler nicht sich bemühen sollten, einer ganzen Reihe drängender Lebensfragen ein wissenschaftliches Fundament zu geben. Sicher liebt und lobt und fördert der Heilige Stuhl die gelehrten Forschungen und die hohen Spekulationen der Theologen, die die geoffenbarten Wahrheiten vertiefen und die un-

verzüglich daran gehen, mit wissenschaftlichem Ernst und im Lichte der vom Glauben erleuchteten Vernunft (Conc. Vatic. Sess. III cap. 4) — will sagen, wie Pius IX. sich ausdrückte, «in sensu Ecclesiae» — die Erklärungen des kirchlichen Lehramtes zu erwägen, zu erklären und zu unterbauen.

Was die vielen andern Einzelfragen angeht, die ebenfalls unter dieses Thema fallen würden und die hineinspielen in die Medizin, die Psychologie, die Psychotherapie und die klinische Psychologie, in das Recht, die Schuld und die Strafe, in die Soziologie, die nationalen und internationalen Fragen und anderswo mehr, so können Wir hier nur verweisen auf die nicht wenigen von Uns darüber gehaltenen Ansprachen.

Die neueste Enzyklika «Über die Jungfräulichkeit» vom 25. März 1954 hat unter anderem auch Klarheit darüber geschaffen, wie die Kirche denkt über die endlosen Erörterungen der modernen Menschen, besonders der Jugendlichen, in bezug auf die Wichtigkeit, ja, wie einige meinen, die unumgängliche Notwendigkeit der Ehe für die menschliche Person (ohne Ehe, so meinen sie, bleibe der Mensch ein geistiger Krüppel), wie auch in bezug auf die angebliche Überlegenheit der christlichen Ehe und des ehelichen Tuns über die Jungfräulichkeit (diese sei ja kein Sakrament, das ex opere operato wirke) (Acta Ap. Sedis vol. 46, 1954, S. 174—176).

Wir möchten gleichfalls nicht unterlassen, noch einen Abschnitt der Enzyklika «Über die Kirchenmusik» vom 25. Dezember 1955

zu erwähnen. Dort ist ausdrücklich die Meinung der Kirche dargetan über die so vielfach erörterte und oft falsch gelöste Frage von der Unabhängigkeit der Kunst gegenüber allem, was nicht Kunst ist. Ihr wißt sehr gut, wie oft, auch in katholischen Kreisen, diese Frage behandelt wird ohne klare Erkenntnis der wahren fundamentalen Prinzipien (Acta Ap. Sedis, vol. 48, 1956, S. 10—11).

Wir kommen so zum Ende dieser Unserer Ansprache und möchten wünschen, sie sei für eure Zentralstelle gleich dem «Sauerteig, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis das Ganze durchsäuert war» (Matth. 13, 33). In Wahrheit werdet ihr Sauerteig des Heiles sein für die ganze moderne Welt in dem Maße, als ihr unter der Führung der Heiligen Mutter Kirche aus der unerschöpflichen Kraftquelle des Ewigen Wortes trinket. Ist Es doch Fleisch geworden, um die Menschen seiner göttlichen Natur teilhaft zu machen. Auf ähnliche Weise geht jeder Seelenhirte hinein in die Welt mit seiner Klugheit, seinem Wissen, seinem Herzen, aber nicht etwa, um von der Welt auf ihre eigene Ebene sich herunterziehen zu lassen, sondern um ihr durch menschliche Worte die befreiende Wahrheit Gottes, die übermenschliche Vollkommenheit Jesu, des Erlösers, mitzuteilen. Und auf daß ihr diese eure Aufgabe mit Erfolg zu Ende führen könnt, gewähre euch der Herr ein überreiches Wachstum des «Geistes Christi» und des «Geistes der Kirche» Christi!

(Originalübersetzung für die «SKZ» von Dr. K. Sch.)

Theologie des geistlichen Lebens

Mit der Herausgabe verschiedener Aufsätze zur «Theologie des geistlichen Lebens» sind die drei Bände «Schriften zur Theologie» von Karl Rahner vorläufig abgeschlossen*. Die Veröffentlichung dieser Aufsätze ist theologisch so bedeutsam, daß an dieser Stelle ausführlich darauf hingewiesen werden darf.

Wie können diese Aufsätze theologisch eingeteilt werden? Ein Überblick über die Geschichte der Theologie und der Frömmigkeit zeigt, wie die Beziehungen von Theologie und geistlichem Leben sich recht verschieden gestaltet haben. Im Neuen Testament stehen die letzten Offenbarungswirklichkeiten in einem unlöslichen Zusammenhang zum christlichen Leben. Was Christus in den Abschiedsreden bei Johannes über den Vater und den Parakleten offenbart, ist gesagt im Hinblick auf die Trauer der Jünger, auf ihr Zeugnis vor der Welt, auf ihr Eingeführtwerden in die Wahrheit, auf die Liebe zum Bruder, in der sich die Liebe des Vaters zum Sohn und des Sohnes zum Vater spiegelt. Oder wenn Paulus vom Pneuma spricht, dann sieht er den Geist in jener

vielfältigen Wirksamkeit, die den Menschen auf den verschiedenen Ebenen seines Daseins aus einem fleischlichen zu einem geistigen Sein umgestaltet. — Die gleiche innige Einheit von Theologie und geistlichem Leben findet sich bei den Kirchenvätern. Die Gnosis eines Klemens von Alexandrien und Origenes und die Sapientia eines Augustinus umfassen nicht nur das intellektuelle Element des Wissens, sondern ebenso die Reinigung des Herzens, und sie zielen in einem asketisch-mystischen Aufstieg hin auf die konkrete Glückseligkeit des ganzen Menschen.

Auch die großen Scholastiker haben das christliche Leben theologisch in eine allgemeine Synthese integriert. In der Summa Theologica des Thomas von Aquin werden die verschiedenen Fragen des geistlichen Lebens durch das eine Formalobjekt der Theologie in einen Zusammenhang gestellt, der nicht nur die «dogmatische Bedeutung» des geistlichen Lebens, sondern ebenso die spirituelle Seite der dogmatischen Wahrheiten erkennen läßt. Andererseits aber sind in der scholastischen Theologie bei allem Fortschritt gerade auch in der theo-

logischen Erarbeitung vieler Fragen des geistlichen Lebens einige Ansätze gegeben, die sich in der folgenden Zeit oft ungünstig ausgewirkt haben. Eine allzu exklusive Anwendung des aristotelischen Wissenschaftsbegriffes in der Theologie brachte die ernste Gefahr mit sich, die Gegebenheiten der Heilsgeschichte auf einen zweiten Platz zu verweisen (scientia non est de contingentibus) und die eigentlich theologische Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, die Bibeltheologie im Sinn der Väter, als eine Art vorwissenschaftliche Phase der Theologie zu betrachten (scientia non est de principiis sed de conclusionibus). Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, auch nur in groben Zügen jene Entwicklung festzuhalten, die nicht nur zu einer fortschreitenden Differenzierung der Theologie in einzelne Teildisziplinen führte, sondern auch eine weitgehende Trennung der wissenschaftlichen Theologie (Dogmatik und Moral) vom geistlichen Leben der Gläubigen mit sich brachte. Neben dem mangelnden Verständnis für die eigentlich theologische Bedeutung der Heilsgeschichte und dem Fehlen einer wirklichen Bibeltheologie hat vor allem die allzu apologetisch bestimmte Struktur der positiv-scholastischen Theologie die Kluft zwischen wissenschaftlicher Theologie und geistlichem Leben vergrößert, so daß sich eben wegen dieser apologetischen Haltung die seit dem 16. Jahrhundert vollzogene Rückkehr zu den Quellen der Schrift und der Väter in der systematischen Theologie nur wenig im Sinn eines tieferen Einbezuges des geistlichen Lebens in die Theologie geltend machen konnte. Damit ist aber heute eine theologische Situation entstanden, die durch das anthropologische, dem Existenziellen und Geschichtlichen zugewendete Denken unserer Zeit nur verschärft wird und die Theologen vor Fragen stellt, die nicht weniger brennend sind, als es etwa die durch den Neuplatonismus für die Kirchenväter oder durch den Aristotelismus für die Theologen des 13. Jahrhunderts gestellten Fragen waren.

Vor diesem Hintergrund möchten wir die «Schriften zur Theologie», zumal den dritten Band dieser Schriften von Karl Rahner betrachten. Wenn man der heutigen Theologie — wir meinen nicht die traditionellen Handbücher, sondern vor allem die theologischen Lexiken und Zeitschriften, in denen sich das neue Leben in der Theologie vor allem äußert, sowie die verschiedenen Monographien — im allgemeinen einen gewissen Fragmentarismus und somit einen Mangel an synthetischer Gestaltung vorwerfen kann, so scheinen die gesammelten Aufsätze von Rahner zunächst nicht darüber hinauszuführen. Ein erster Überblick zeigt eine große Mannigfaltigkeit der Themen, die unter einigen zentralen Gesichtspunkten zusammengefaßt

* Karl Rahner, Schriften zur Theologie, Bd. 3, Einsiedeln, Benziger, 1956.

werden. Zur Sprache kommen Fragen über die Grundlagen des geistlichen Lebens (Problem eines Stufenwegs zur christlichen Vollkommenheit, Theologie der Entsagung, Über die gute Meinung usw.), über die Sakramente, über den Alltag des Christen, die Stände, das Leben des Christen in der Welt und über Herz-Jesu-Verehrung. Die einzelnen Aufsätze unterscheiden sich auch ihrer Art nach je nach den Umständen und den Zeitschriften, für die sie verfaßt wurden. Es gibt auch kein bestimmtes Schema bei der Behandlung der Fragen. Jeder Gegenstand wird auf seine Weise angepackt, und es werden nach klarer Festlegung des Ausgangspunktes und u. U. der Methode die verschiedensten, bald philosophischen, bald theologischen Überlegungen (erstere aber immer in einem umgreifenden theologischen Rahmen) angestellt. So entsteht vor dem Leser der Eindruck eines gewaltigen theologischen Bauplatzes mit den verschiedensten Entwürfen, Grundrissen und Gerüsten.

Bei genauerem Zusehen zeigt sich aber, daß diese Aufsätze den Geist einer echten theologischen Synthese in sich bergen. Rahner denkt von einer sehr umfassenden und einheitlichen Grundkonzeption der Theologie her und seine oft nur skizzierten Entwürfe oder einen bestimmten Teilaspekt behandelnden Ausführungen zielen darum auf eine wirkliche Synthese (soweit Theologie überhaupt Synthese werden kann und nicht offenes System bleiben muß) hin.

Ein erstes Merkmal dieser Synthese ist die *Verbindung von wissenschaftlicher und kerygmatischer Theologie*. In seinem «Versuch eines Aufrisses einer Dogmatik» bemerkt Rahner zutreffend zum Problem einer Verkündigungstheologie: «Das praktisch wichtigste Mißverständnis, das die sogenannte «Verkündigungstheologie» vertrat oder wenigstens forderte, war ja gerade dieses, daß die Meinung entstand und ihr zugrunde lag, es könne die wissenschaftliche Theologie so bleiben, wie sie ist, es sei nur «daneben» eine kerygmatische Theologie zu erbauen, und diese bestehe im wesentlichen darin, «dasselbe», was die wissenschaftliche Schultheologie schon erarbeitet habe, ein wenig anders, «kerygmatischer» zu sagen und etwas praktischer anzuordnen. In Wirklichkeit ist die strengste, die leidenschaftlich der Sache allein ergebene, immer neu fragende, die wissenschaftlichste Theologie selber auf die Dauer die «kerygmatischste» (Schriften zur Theologie, Bd. 1, S. 15 f). Was hier programmatisch ausgesprochen wird, ist in den einzelnen Aufsätzen der «Schriften zur Theologie» auf erstaunliche Weise angestrebt und verwirklicht. Gewiß mag die wissenschaftliche Erarbeitung je nach Umständen vordergründiger oder hintergründiger sein. Aber nirgends wird Wissenschaft getrieben, die erst nachträglich auch noch kerygmatisch werden müßte.

Würde in unseren theologischen Handbüchern auch nur einigermaßen auf diese Weise wissenschaftliche Theologie vorgebracht, so könnte man getrost auf die meisten Korollarien über den Lebenswert des entsprechenden Dogmas (Vgl. etwa die neue Dogmatik von Premm) verzichten! Die Theologie dieser Aufsätze ist kerygmatisch, gerade weil (und nicht obwohl) sie wissenschaftlich ist, und darum ist hier trotz der Verschiedenheit der Themen und mancher nur skizzierter Lösungen ein Ansatzpunkt für eine theologische Synthese gegeben.

Daraus ergibt sich aber auch grundsätzlich die *Überwindung der Trennung von wissenschaftlicher Dogmatik und geistlichem Leben*, von der eingangs die Rede war. Um dies richtig zu sehen, muß man freilich die Aufsätze aller drei Bände der «Schriften zur Theologie» ins Auge fassen und nicht nur jene, in denen *ex professo* über Fragen des geistlichen Lebens gehandelt wird. Wenn der dritte Band den Untertitel «Theologie des geistlichen Lebens» trägt, so unterscheidet er sich wohl von den ersten beiden Bänden, die Aufsätze über Fragen mehr «dogmatischer Natur» enthalten. Aber richtig gesehen, ist diese Unterscheidung doch wohl nur eine materielle (was nicht heißt überflüssige), indem sich der dritte Band nach wesentlich gleicher Methode mit gewissen Spezialfragen des geistlichen Lebens befaßt. Denn die mehr «dogmatischen» Aufsätze von Band I und II bergen einschlußweise, wenn auch mehr oder weniger deutlich (nicht jedes theologische Problem, etwa die Frage des Monogenismus, trifft schon unmittelbar das geistliche Leben; eine Frage kann auch anthropologisch sein, ohne deshalb schon unmittelbar das geistliche Leben zu berühren, da dieses nicht alle Dimensionen des Menschen ausschöpft), eine Theologie des geistlichen Lebens in sich. Man lese etwa unter diesem Gesichtspunkt den Aufsatz «Theos im Neuen Testament» (Bd. 1, 91—167), dem wahrhaftig keine Ergänzung über den Lebenswert beigefügt werden muß, damit das wissenschaftlich und dogmatisch Gesagte auch noch für das geistliche Leben fruchtbar werden kann! Andererseits ist aber in den Ausführungen über das geistliche Leben im dritten Band immer eine behutsam abwägende, dogmatische Überlegung am Werk. Von der muffigen Luft mancher asketischer Abhandlungen ist hier nichts zu spüren, denn die Fenster sind hier nach allen Richtungen hin offen. Selbst eine so beiläufige Frage frommer Seelen, wie die nach dem Trösten des leidenden Herrn durch unsere mitfühlende Anteilnahme, findet durch eine sachliche dogmatische Überlegung ihre zutreffende Antwort.

Die synthetische Kraft der Aufsätze zeigt sich auch darin, daß gleichzeitig *kritisch und konstruktiv* gearbeitet wird. Und

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Wahlen und Ernennungen

Es wurden gewählt oder ernannt: M^axime *Cattin*, bisher Pfarrer in Goumois-France, zum Pfarrer von Fontenais (BE); Charles *Theurillat*, bisher Vikar in Delémont, zum Pfarrer von Cœuve (BE); Hans *Langenegger*, bisher Vikar in Basel (Hl. Geist), zum Kaplan in Cham; Bruno *Meier*, bisher Kaplan in Leuggern (AG), zum Pfarrer in Mühlau (AG); Emil *Henzi*, bisher Pfarrer in Sulgen (TG), zum Pfarrer von Frauenfeld.

Zum Fest Allerheiligen und Allerseelen

Dem hochwürdigen Klerus diene folgende Bekanntmachung:

1. Am Tag vor Allerheiligen ist keine Vigil, also auch kein Fast- und Abstinenztag.
2. Am Allerheiligen-Nachmittag mögen die bisherigen Allerseelenfeiern (Predigt und Libera und Friedhofbesuch) weiterhin stattfinden, obwohl die Totenvesper ausfällt. Wenn eine Abendmesse gehalten wird, so nur die Messe von Allerheiligen.
3. An Allerseelen ist zugleich der erste Monatsfreitag. Die heiligen Messen müssen alle schwarz und von Allerseelen gelesen werden. Im Falle einer Abendmesse ist eine der drei Messen des Allerseelentages zu nehmen. Bei eventueller nachheriger Aussetzung des Allerheiligsten ist die weiße Farbe zu verwenden.

Solothurn, 23. Oktober 1956.

Die bischöfliche Kanzlei

Stellenausschreibung

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers frei gewordene Pfarrei *Klingnau* (AG) wird anmit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Ebenso ist die Kaplanei *Leuggern* (AG) durch Resignation des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen mögen ihre Anmeldungen bis zum 8. Nov. a. c. an die bischöfliche Kanzlei richten.

Die bischöfliche Kanzlei

zwar ruht das Konstruktive gerade auf einer kritisch fragenden Haltung zum Gegenstand, im besonderen zur theologischen Tradition. Fragen der Dogmengeschichte kommen zwar nicht zu ausdrücklicher Behandlung, aber wo Dogmen-, Theologie- und Frömmigkeitgeschichte vorausgesetzt wird, geht es nie um ein nur retrospektives Kenntnisnehmen von dieser Geschichte, sondern die Vergangenheit wird immer im Blick auf die sachlich aufgegebenen Fragen gesehen, sie selber gibt An-

laß zu neuem Fragen und Antriebe für vertiefte Lösungen. So werden in der Abhandlung «Über das Problem des Stufenweges zur christlichen Vollkommenheit» (Bd. 3, 11—34) nicht nur die bisher vorgeschlagenen Lösungen kritisch geprüft, es wird zugleich nach einer neuen adäquaten Lösung gesucht. Das gleiche ließe sich von verschiedenen andern Aufsätzen sagen, besonders von jenen über die

Beichte, in denen manche Erkenntnisse der Dogmengeschichte (Rahner selber hat an anderer Stelle über diese Fragen monographisch gearbeitet) für die heutige Praxis des Bußsakramentes fruchtbar gemacht werden. All dies zeigt wohl zur Genüge, daß hier ein synthetisches theologisches Denken am Werk ist.

Dr. P. Magnus Löhner, OSB, Einsiedeln
(Schluß folgt)

Der soziale Aufbau Indonesiens auf christlicher Grundlage

ZUR MISSIONSGEBETSMEINUNG FÜR DEN MONAT NOVEMBER

Am 17. August 1945 wurde die Indonesische Republik ausgerufen, und im Jahre 1949 wurde die Souveränität der «Vereinigten Staaten von Indonesien» von Holland, der früheren Kolonialmacht, anerkannt. Im folgenden Jahr wurde die Bundesrepublik Indonesien in einen Einheitsstaat umgewandelt, und zugleich erfolgte der Beitritt zur Uno. So ist Indonesien einer der jüngsten Staaten der Weltgeschichte. Da Indonesien aber auch Missionsland ist, interessiert sich die katholische Kirche natürlich sehr, nach welchen Prinzipien der neue Staat aufgebaut wird, welche Kräfte bei der Gestaltung diese neuen Staatengebilde den Ausschlag geben werden. Das ist vor allem für den sozialen Aufbau von Bedeutung. Es sind besonders drei, in ihrer Stärke sehr unterschiedliche Kräftegruppen, die Einfluß auf die Gestaltung des neuen Staates zu gewinnen suchen: der Islam, der den weitaus größten Teil der Bevölkerung bildet, der Kommunismus und das Christentum.

Die Grundprinzipien des indonesischen Staates

Schon vor der Ausrufung der Republik machte sich eine Kommission daran, Grundprinzipien für den zukünftigen Staat auszuarbeiten, auf denen dann die Verfassung und Gesetzgebung aufgebaut werden sollte. Diese Grundprinzipien, die eine Synthese zwischen der Vergangenheit und der modernen Zivilisation sein sollen, bilden eine Art «Nationalphilosophie» des indonesischen Staates. Diese Grundprinzipien, genannt «Pantja-Sila» (Pantja = fünf; Sila = Norm), umfassen 5 Punkte: Glaube an Gott, Glaube an die Menschheit, Glaube an den indonesischen Nationalismus, Glaube an die Souveränität des Volkes, Glaube an die soziale Gerechtigkeit. Es ist sicher bedeutungsvoll und irgendwie überraschend, daß ein moderner Staat sich so offen zu Gott bekennt. Andererseits wird aber ein theokratischer Staat abgelehnt, obwohl von den 75 Millionen Einwohnern 62 Millionen Mohammedaner sind. Bei der Proklamierung der fünf Grundsätze erklärte Präsident Sukarno: «Die Indonesische Republik

will dem Gewissen des Einzelnen keine Gewalt antun. Als demokratische Macht gibt sie jedem das Recht, Gott zu verehren, wie es ihm gefällt. Die religiöse Freiheit wird durch die Verfassung garantiert. Gestützt auf diesen Grundsatz gestattet der Staat auch jedem, seine Anschauungen zu verbreiten, falls die im Interesse von Ruhe und Ordnung festgesetzten Grenzen nicht überschritten werden. Das will heißen, daß nach den Grundsätzen der ‚Pantja-Sila‘ die christlichen Missionen ihre Tätigkeit ohne jede Behinderung weiterführen können.»

Diese Proklamierung der allgemeinen Religionsfreiheit ist sehr erfreulich. Die Formulierung ist aber doch so allgemein, daß in der Auslegung der Willkür die Tore offen bleiben. Das wird vor allem von der Einstellung des jeweiligen Kultusministers abhängen. Gegenwärtig hat dieses Amt ein strenggläubiger Mohammedaner inne, und die katholischen Missionen haben bereits erfahren, mit welcher Willkür die proklamierte Religionsfreiheit gewährleistet wird. Es sei nur erwähnt, daß schon seit mehr als einem Jahr kein ausländischer Missionar das Einreisevisum mehr erhalten hat und daß heute mohammedanische Schulen und Spitäler bedeutend größere staatliche Unterstützungen erhalten als die katholischen Schulen und Spitäler.

Die Opposition des Islam

Der Islam zeigt in Indonesien ein eigenes Gepräge. Der unduldsame, fanatische Charakter, wie er in den vorderasiatischen Ländern zu Tage tritt, fehlt ihm fast völlig. Schon sehr früh hatte er sich in der indonesischen Inselwelt mit Animismus, Hinduismus und Buddhismus vermischt, was ihn tolerant gegenüber andern Religionssystemen gemacht hat. Doch finden sich auch in Indonesien strenggläubige Mohammedaner, die sich von anfang an der «Pantja-Sila» widersetzt haben. Sie wollen einen auf den Lehren des Korans aufgebauten Staat. Das kam zum Ausdruck auf dem mohammedanischen Kongreß des Jahres 1953. Es wurde verlangt, daß die indonesische Demokratie aufge-

baut werden müsse auf den Gesetzen des Islam, wie sie im Koran grundgelegt seien. Vor allem aber müsse der Präsident Mohammedaner (Sukarno ist Mohammedaner) sein. Diese streng orthodoxe Richtung ist zwar in der Minderheit, aber Tendenzen, den Islam zur Staatsreligion zu erheben, sind bereits vorhanden.

Die kommunistische Gefahr

Im Kampf um die Unabhängigkeit Indonesiens hatte der Kommunismus eine bedeutende Rolle gespielt. Zur Kolonialzeit hatte sich die holländische Regierung nicht um eine kulturelle Assimilation bemüht. Eine Assimilation fand trotzdem statt, aber außer Kontrolle, und war darum um so gefährlicher. Zudem mußte ein System wirtschaftlicher Ausbeutung dem Kommunismus den Weg bereiten. Der bedeutendste Kommunistenführer ist Tan Malacca, der bei der Unabhängigkeitserklärung aus dem Gefängnis entlassen wurde. Tan Malacca arbeitet mit seinen Gesinnungsgenossen für einen pan-malayischen Staat, der alle südostasiatischen Länder zusammenschließen soll. Zurzeit sitzt kein Kommunist in der Regierung, aber es finden sich Kommunisten in andern Schlüsselstellungen. So haben sie leitende Stellungen in der indonesischen Arbeitervereinigung, deren Führer in Moskau ausgebildet worden waren und von wo sie ihre Direktiven erhalten.

Die kommunistischen Elemente sind vor allem unter der chinesischen Bevölkerung Indonesiens zahlreich. Die kommunistische Regierung in Peking hat einen großen Einfluß auf die chinesischen Schulen. Es war der chinesischen Regierung sogar gelungen, für die Landsleute in Indonesien kommunistische Schulbücher einzuführen, die die indonesische Regierung inzwischen wieder verboten hat. Im Jahre 1952 waren 15 Filme chinesischen Ursprungs von der indonesischen Zensur freigegeben worden. Inzwischen ist die Regierung wachsamer geworden. Die Einwanderung von Chinesen wurde gestoppt, während die Auswanderung erleichtert wird.

Es ist schwierig, die Macht des Kommunismus in Indonesien einzuschätzen. Auf jeden Fall macht die soziale Lage das Land für den Kommunismus aufnahmefähig. Das beweist auch die Tatsache, daß im Jahre 1951 kaum eine Woche verging, in der nicht auf irgendeiner Insel gestreikt wurde. Dabei waren die Forderungen der Streikenden jeweils so extrem, daß ein Eingehen darauf den Ruin der betreffenden Industrien bedeutet hätte. Glücklicherweise widersetzt sich heute auch der Islam einer kommunistischen Infiltration. Die geistigen Führer der islamischen Partei Masjumi (West-Java) erklärten, es sei eine «Sünde» für die Mohammedaner, an die kommunistischen Lehren zu glauben. Das gewissenhafte Studium der marxistischen Lehren haben sie vollständig

überzeugt, daß der Kommunismus im schroffsten Gegensatz stehe zu den Lehren Mohammeds und daß er für die Republik Indonesien und das religiöse Leben der mohammedanischen Bevölkerung eine große Gefahr bedeute.

Sozialaufbau auf christlicher Grundlage

Nach dem Gesagten wird klar, welche Bedeutung einem sozialen Aufbau auf christlichen Grundsätzen zukommt. Von Anfang an hatte sich die katholische Kirche positiv zum neuen indonesischen Staat gestellt und der Regierung ihre Mitarbeit angeboten. Schon im Jahre 1946 wurde von der Missionszentrale in Batavia im Auftrage der Bischöfe ein Minimal-Programm ausgearbeitet, das Minimal-Forderungen enthielt bezüglich Religionsfreiheit, Eigentumsrecht, Unterrichtsfreiheit, Wohlfahrtspflege und ärztliche Praxis. Dieses Programm wurde sämtlichen Bischöfen zugestellt mit der Bitte um Ergänzungen, Anmerkungen und Verbesserungen. Die Beratungen gingen dann weiter, bis das Programm im Jahre 1950 endgültig und bedeutend erweitert vorgelegt werden konnte. Das dritte Kapitel ist der sozialen Fürsorge gewidmet. Die kirchlichen Oberhirten verlangen vor allem «Freiheit der Fürsorge in sozialen Nöten und in der Pflege der Kranken, Irrsinnigen und Notdürftigen». Es wird zunächst dargelegt, daß die Sorge um die soziale Entwicklung der Gemeinschaft dem Staate obliege. Dann aber wird gefordert, daß der Staat auf sozialem Gebiete auch der privaten Initiative freie Hand lasse und finanzielle Unterstützung gewähre, wobei ihm ein Kontrollrecht zugestanden wird. Das Gleiche gilt für die Sorge um die Volksgesundheit. Das Minimal-Programm wurde dann bei der Ausarbeitung der Verfassung weitgehend berücksichtigt.

Bis jetzt hat sich die Regierung ernsthaft bemüht, im Aufbau des neuen Staates mit der katholischen Kirche zusammenzuarbeiten. Es ist zu erwarten, daß diese Zusammenarbeit noch besser wird, nachdem Präsident Sukarno am 13. Juni dieses Jahres von Papst Pius XII. in Audienz empfangen wurde. Der Präsident führte dabei aus, die Katholiken würden nicht als Minderheit betrachtet werden, sie hätten die Rechte aller andern Staatsbürger und zeigten sich auch loyal dem Staate gegenüber. Der Heilige Vater seinerseits wagte den Präsidenten auf das Einreiseverbot für Missionare aufmerksam zu machen, indem er erklärte: «Die Kirche war immer besorgt, in jeder Nation den für die Bedürfnisse der Katholiken notwendigen Klerus heranzuziehen. Das braucht aber Zeit und Geduld. Bis der lokale Klerus in genügender Zahl vorhanden ist, hängen die Katholiken einer Nation von der Hilfe der anderen Nationen ab.»

Inzwischen aber geht die Kirche, die etwas mehr als eine Million Anhänger zählt, im sozialen Aufbau des Landes mit

Berichte und Hinweise

Eine Reliquie des seligen Innozenz XI.

Bei den Benediktinern von Muri in Sarnen befindet sich eine interessante Reliquie des am 7. Oktober 1956 seliggesprochenen Papstes Innozenz XI. Es handelt sich um eine rote seidene Mozzetta. Nach den Annales Monasterii Murensis des P. Leodegar Mayer (gest. 1754) schenkte sie der Luzerner Chorherr Johann Caspar Meyer 1709 samt Authentik dem Fürstbistum Plazidus Zurlauben. J. C. Meyer war ein ehemaliger Klosterschüler und wollte mit diesem Geschenk ein Zeichen seiner dankbaren Anhänglichkeit geben. In der Prozession bei der glanzvollen Jahrhundertfeier der Übertragung der Reliquien des Katakombenheiligen Leontius 1747 wurde die Mozzetta «des sel. Pabst Innocentij deß Eilfften» von einem Priester als Heiltum mitgetragen (Gedruckte Prozessionsordnung, Muri 1747). 1748 sah der gelehrte lothringische Abt Augustin Calmet diese Mozzetta in der Sakristei des Klosters Muri (Diarium Helveticum. Einsiedeln 1756, S. 22). Nach der Aufhebung des Klosters 1841 schien es dem Bewußtsein der Mönche entschunden zu sein, was für eine Bewandnis es mit dieser Mozzetta hatte. Die Authentik war offenbar verlorengegangen. Weil die Mozzetta immer

neben verschiedenen Reliquien des hl. Karl Borromeo aufbewahrt worden war und zusammen mit diesen aus dem «Sacco di Muri» gerettet wurde, ist es begreiflich, daß die Mozzetta auf einmal auch zu den Reliquien des Mailänder Erzbischofs gezählt wurde. So stellte 1846 P. Ambros Christen in Gries eine Quasi-Authentik aus und schrieb die Mozzetta «ex fideli et continua traditione» dem hl. Karl Borromeo zu. Die Verwechslung wurde von Dr. E. Wymann in der Arbeit «Karl Borromeo und seine Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft» verewigt (Geschichtsfreund LXV, 1910, S. 245).

Ein berechtigter Zweifel an der Echtheit der Reliquie besteht nicht.

Es ist aber schwer auszumachen, ob Innozenz XI. diese Mozzetta nur als Kardinal oder auch noch als Papst getragen hat. Tatsächlich tragen die Päpste sicher schon seit dem 15. Jahrhundert bei feierlichen Anlässen eine rote Mozzetta mit einem weißen Hermelinstreifen am Rand. Dennoch fehlt auf dem berühmten Porträt Innozenz' X. (1644—1655) von Velasquez der Hermelinstreifen. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß der neue Selige die Mozzetta als Papst getragen hat.

P. Rupert Amschwand, OSB, Sarnen

dem Beispiel voran. Als Beispiel sei die katholische Druckerei in Djakarta erwähnt. Ein Regierungsvertreter erklärte vor einiger Zeit, in dieser Druckerei bestehe die vollkommenste Sozialorganisation, die er in Indonesien kenne. Die Löhne sind höher als in allen anderen Druckereien. Dazu erhalten die Arbeiter Familienzulagen, die aber bei polygamen Arbeitern nur einer Frau und deren Kindern zukommen. Weiter kommen noch Teuerungszulagen hinzu, und jeder Arbeiter hat auch Anteil am Reingewinn des Betriebes. Zurzeit existieren in Indonesien zwei katholische Gewerkschaften, von denen eine auch Protestanten und Mohammedanern zugänglich ist, die sich vor allem für die soziale Hebung der Ar-

beiter einsetzen. Mit der gleichen Frage befaßte sich u. a. auch der Kongreß der katholischen Partei (Kongress Umat Katolik Seluruh Indonesia), der vom 27. bis 30. Dezember 1954 abgehalten worden war. Der 17. Dezember des gleichen Jahres sah auch eine große Manifestation der katholischen Frauen gegen die Polygamie.

So ist die katholische Kirche daran, in Indonesien tatkräftig am sozialen Aufbau des Landes mitzuarbeiten und christliche Sozialgrundsätze zur Geltung zu bringen. Beten wir darum diesen Monat, daß dieser Arbeit eine ruhige Weiterentwicklung beschieden sei und daß nicht extremistische und gesetzbrechende Kräfte, die am Werk sind, das Begonnene wieder in seinem Bestand gefährden. Dr. Johann Specker, SMB.

Ein Staatsmann über den atheistischen Materialismus

ANSPRACHE VON BUNDESKANZLER ADENAUER AUF DER SCHLUSSKUNDGEBUNG DES 77. DEUTSCHEN KATHOLIKENTAGES

Auf der großen Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am Sonntag, dem 2. September 1956, sprach auch Bundeskanzler Konrad Adenauer. Die mutigen Worte, mit denen der führende Staatsmann Westdeutschlands vor dem atheistischen Materialismus unserer Zeit warnte, verdienen, überall gehört zu werden. Wir veröffentlichen nachfolgend die Ansprache Adenauers in ihrem ungekürzten Wortlaut. J. B. V.

«Wer das Glück hatte, dem Pontifikalamt im Dom am Donnerstag beiwohnen zu können, dem werden diese Stunden unvergeßlich sein. Die überwältigende Weite des Raumes umging uns. Man fühlte sich nicht in ihr verloren, man fühlte sich geborgen. Die zum Himmel strebenden Pfeiler, das feine Maßwerk, das gedämpfte und doch klare Licht, die Klänge der Orgel und des Chores, die farbigen Gewänder der Priester und Bi-

schöfe, der Glanz der Lichter von den Altären, alles vereinte sich zu einem erhebenden Zusammenklang. Welch ein Gegensatz zu der Wirrnis, dem Lärm, der Hast, dem Betrieb unserer Zeit!

Viele, viele Tausende Menschen waren im Dom, alle versunken in sich und im Gebet, im betenden Schauen und Hören! Welch ein Gegensatz zu unserer Zeit: *ein Volk, aber keine Masse*. Unsere Seelen waren angerührt und sprachen. Und wenn auch alle innerlich die gleiche Sprache sprachen, wenn auch alle das gleiche fühlten und empfanden, jeder dachte, jeder fühlte, jeder empfand für sich. Keiner fühlte sich als Teilchen einer Masse, jeder — selbst, wenn er sich in dem Augenblick auch darüber nicht klar wurde — als *ein Mensch, der in Freiheit vor seinen Gott tritt*.

„Wo der Geist des Herrn ist, ist Freiheit“, sagt der heilige Apostel Paulus im 2. Brief an die Korinther, ein gewaltiges Wort! und wahrhaftig: unsere Zeit beweist es, wie wahr und gültig dieses Wort ist.

Ich weiß nicht, ob wir wenigstens dann und wann einmal darüber nachdenken, welch hohes Gut die Freiheit ist, ob wir uns auch klar sind, wie gefährdet die Freiheit auf der Erde ist.

Ich weiß nicht, ob wir uns immer darüber klarwerden, daß die Freiheit, die Freiheit der Person, das tragende Fundament jeder Religion, insbesondere aber des Christentums ist, daß unsere katholische Religion, unsere Kirche nicht sich entfalten, nicht die Menschen zum ewigen Heil führen kann, ohne daß den Menschen, ohne daß ihr und ihren Gliedern die Freiheit gesichert ist.

„Wo der Geist des Herrn ist, ist die Freiheit“, sagt der heilige Apostel Paulus, und wir können hinzufügen: „Wo der Geist des Herrn nicht ist, da ist Unfreiheit und Sklaverei“. Die gefährlichste Irrlehre unserer Zeit ist der *atheistische Materialismus*. Er verneint Gott, er haßt Gott, er bekämpft Gott, darum kennt er keine Freiheit. Er vergottet den Staat, er will Gott vom Thron stoßen, er will dem Staat und seinen Funktionären die ganze Gewalt über den Menschen geben. Machen wir uns klar, daß die Staaten, die den atheistischen Materialismus zu ihrer Grundlage gemacht haben, rund eine Milliarde Menschen umfassen.

Der Heilige Vater hat am 29. Juni 1956 ein Apostolisches Schreiben erlassen, ein Schreiben, das bei den deutschen Katholiken leider zu wenig bekannt geworden ist. Die Adresse dieses Schreibens zeigt, wie sehr die Freiheit des Christentums und der Kirche gefährdet ist. Sie lautet:

«An die Kardinäle Mindszenty, Stepinac und Wysinski sowie an den Klerus und die Laien in Albanien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen, Rumänien und im östlichen Teil Deutschlands und an alle anderen verfolgten Völker Europas.»

Lassen sie mich einige Sätze aus diesem Schreiben verlesen: «Leider werdet heute wiederum ihr, die ihr die genannten Länder bewohnt, in überaus betrüblichen und traurigen Verhältnissen gequält, zusammen mit vielen anderen nicht nur des lateinischen, sondern auch des östlichen Ritus, östlich von euch oder im Norden, der Küste des Baltischen Meeres entlang, schmerzvoll und bitter heimgesucht und bedrängt. Mehr als zehn Jahre schon ist es her, daß, wie ihr aus Erfahrung wißt, die Kirche Jesu Christi ihrer Rechte beraubt wird, wenn auch nicht überall in gleicher Weise.»

Der atheistische Materialismus ist im Angriff gegen das Christentum und die monotheistischen Religionen. Jedes Mittel ist ihm recht. Keine freundliche Geste, kein Dulden einer religiösen Kundgebung darf unseren

Blick trüben gegenüber der Tatsache, daß dieser Materialismus dort, wo er Macht hat, schonungslos mit brutalen Mitteln und äußerster Konsequenz die Religion auszurotten versucht, und daß er diese Macht weiter auszudehnen sucht.

Wir fühlen mit allen Verfolgten und bewundern ihre Tapferkeit. Es sind in manchen Ländern nicht wenige, ich gedenke hier der Hunderttausende, die vor wenigen Wochen so tapfer ihre Verehrung zur Muttergottes von Czenstochau öffentlich bekundeten.

Ein besonders herzliches Wort lassen sie mich an unsere Brüder und Schwestern aus der *Sowjetzone und aus Ostberlin* richten. Wir sind sehr glücklich, daß ihr hier seid! Ich glaube, daß ihr das fühlt und empfindet. Und aus euren Augen leuchtet die Freude, hier bei uns zu sein. Ihr seid heute zu vielen Tausenden auf dem deutschen Katholikentag. Unlängst waren Tausende aus der Zone auf dem Evangelischen Kirchentag. So stellen die beiden christlichen Kirchen ein festes, ein unzerreißbares Band zwischen euch und uns dar. Diese Verbindungen und Verknüpfungen wollen wir auf allen Gebieten vermehren und festigen. Das Band zwischen euch und uns ist so stark, daß keine politische Gewalt es jemals wird zerreißen können.

Wir wissen um eure schwere Bedrängnis und eure große Not. Mit dem heiligen Paulus sagt ihr: „Allenthalben bedrängt, sind wir doch nicht erdrückt; ratlos, sind wir doch nicht mutlos, verfolgt, doch nicht verlassen, niedergeworfen, doch nicht verloren.“ Und in der Tat: Ihr seid *nicht verlassen*, ihr seid nicht verloren! Der Tag eurer Freiheit wird kommen! Dann werden wir miteinander in einem friedlichen und freien Deutschland vereint sein.

In wenigen Monaten ist das Weihnachtsfest. Das Weihnachtsfest, das uns Deutschen ja so besonders am Herzen liegt, soll uns nahe zusammenführen. Wir Deutsche diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs wollen zusammen das heilige Weihnachtsfest feiern.

Die Gefahren, die von dem atheistischen Materialismus uns, Europa, der ganzen christlichen Welt drohen, sind ungeheuer groß, weil hinter ihm große politische Macht steht. Die Auseinandersetzung mit ihm wird schwer sein und lange dauern. Ich spreche hier nicht von politischem Kampf, ich spreche von dem *geistigen Kampf*, der geistigen Auseinandersetzung, dem geistigen Sieg über den Materialismus, den wir erringen müssen, den wir erringen werden.

Wir sind im Besitze der Wahrheit, aber es gibt *Quellen der Schwäche* für uns. Das ist einmal unser Hang zum Materiellen, zum materiellen Genuß und zur materiellen Macht. Mit ihm geht Hand in Hand eine erschreckende *Nichtachtung* der geistigen Werte, eine Nichtachtung der auf Sachkenntnis beruhenden Autorität. Eine weitere Quelle unserer Schwäche ist die Entwurzelung so vieler, das Schwenden der Persönlichkeit, das Hintreiben, das Sich-treiben-Lassen zur Vermassung. Vermassung aber ist die Vorstufe des Materialismus.

Über die überaus ernste Lage, in der wir, in der die ganze Welt sich befindet, ist unser Volk in allen seinen Schichten und Ständen sich nicht genügend klar. Priester und Laien müssen diesem für die Zukunft so entscheidenden Problem sich immer wieder widmen. Es handelt sich — ich betone es noch einmal — um die entscheidende Frage unserer Zeit, die entscheidende Frage der geschichtlichen Periode, in der wir leben. Von der Entscheidung in dieser geistigen Auseinandersetzung hängt die Zukunft des Christentums ab.

Persönliche Nachrichten

Bistum Chur

Die Septemberrummer der «Folia Officiosa» gibt folgende Wahlen und Ernennungen bekannt: Johann *Baur*, bisher Kaplan in Näfels, zum Professor am Senior Seminary in Peramiho O.P. (Tanganyika Territory); Ephrem W. *Bideller*, bisher Professor am Kollegium Mariahilf in Schwyz, zum Professor am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf; Paul *Betschart*, bisher Vikar an der Heilig-Geist-Kirche in Zürich-Höngg, zum Vikar in Dübendorf; Karl *Huonder*, bisher Pfarrer in Siat, zum Pfarrer von Medel in Platta; Johann *Imfeld*, bisher Frühmesser in Schwendi (OW), zum Kaplan in Alpnach; Hermann *Lampe*, bisher Frühmesser in Sachseln, zum Pfarrhelfer in Giswil; Neupriester Gion M. *Pelican* zum Vikar in Disentis; Joseph *Riner*, CSSR, zum Vikar an der Liebfrauenkirche in Zürich; Wolfgang *Röhner* ebenfalls zum Vikar an der Liebfrauenkirche in Zürich; Neupriester Pius *Venzin* zum Pfarrer in Siat.

Bistum St. Gallen

Domkatechet und Kanonikus Martin *Müller*, St. Gallen, wurde als Nachfolger des zum Domdekan gewählten Kanonikus Karl Büchel zum Regens des Priesterseminars in St. Georgen ernannt.

Der Klerus allein kann diese Auseinandersetzung nicht führen. Dafür ist das Kampffeld zu groß, es erstreckt sich über alle Gebiete der menschlichen Gesellschaft. Jeder Laie muß, gleichgültig, wo er steht, ein Mitarbeiter sein. Die Entscheidung ist abhängig von der *Lebensführung eines jeden einzelnen*, sie fällt in der Familie, bei der Erziehung der Kinder, bei der täglichen Arbeit. Der Heilige Vater hat einmal vom Berufsapostolat gesprochen und u. a. gesagt, es betätige sich in erster Linie durch die *Persönlichkeit*. Das ist ein großes und wahres Wort. Wir wollen *Persönlichkeiten* werden.»

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Herausgeber:

Professorenkollegium der Theologischen
Fakultät Luzern

Redaktionskommission:

Professoren Dr. Herbert Haag, Dr. Joseph
Stirnimann, Can. Dr. Joh. Bapt. Villiger

Alle Zuschriften an die Redaktion,
Manuskripte und Rezensionsexemplare
sind zu adressieren an:

Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung»
St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20

Eigentümer und Verlag:

Räber & Cie., Buchdruckerei, Buchhandlung
Frankenstr. 7-9, Luzern
Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:

Schweiz: jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 7.70
Ausland: jährl. Fr. 19.—, halbjährl. Fr. 9.70
Einzelnummer 40 Rp.

Insertionspreise:

Die einspaltige Millimeterzelle oder deren
Raum 14 Rp. Schluß der Inseratenannahme
Montag 12.00 Uhr
Postkonto VII 128

CURSUM CONSUMMAVERUNT

Pfarrer Gottfried Gähwiler, Altenrhein

Vorzeitig nach menschlichen Berechnungen hat Gott diese Garbe für die Ewigkeit reif gefunden. Gottfried Gähwiler entstammte einer kinderreichen Bauernfamilie in Nutenwil-Kirchberg, wo er seinen Eltern als 6. von 14 Kindern am 26. Juni 1899 in die Wiege gelegt wurde. In dem religiösen Milieu seines Elternhauses spürte er früh die innere Berufung zum Priestertum. So zog er an die Klosterschule nach Einsiedeln und dann an die Universität Freiburg i. U. Ihrer acht Alumnen bereiteten sich in St. Georgen auf die Priesterweihe vor, und am 27. April 1926 feierte der frohe Kirchberger Neupriester in der Hl.-Kreuz-Kirche sein erstes hl. Meßopfer. Als erstes Tätigkeitsfeld erhielt er die Kaplanei in Obereg, von wo er 1930 in gleicher Eigenschaft nach Jonschwil übersiedelte. Schon 1932 wurde er Pfarrer in Altenrhein, wo er am Gaudete-Sonntag als Seelsorger antrat. Das war der richtige Tag für den stets frohen, aufgeräumten Priester, der auch in trüben Stunden die Sonne hinter den Wolken spürte. Altenrhein war territorial klein; aber auch in diesem kleinen Raum drängten sich neben vielen Priesterfreunden manche Sorgen. Sein Gotteshaus war baufällig geworden und er ließ sich viele Mühen kosten, um die Mittel für eine neue Kirche bereitzustellen. Er sollte die Verwirklichung des mit viel Eifer erstrebten Werkes nicht mehr erleben. Eine seiner letzten Freuden war es, daß er der Schuljugend ein modernes Schulhaus einweihen konnte. — Die Leiden sind im Leben eines Menschen und besonders eines Priesters nicht wegzudenken. Am Dreifaltigkeitssonntag 1953 erlitt ihn ein erster Schlaganfall. Nach längeren Kur-aufhalten glaubte er wenigstens mit Hilfe

eines Vikars seine geliebte Pfarrei mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft weiter betreiben zu können. Es hatte den Anschein, daß die Kräfte wiederkehrten, indem er es ohne ständigen Vikar mit bloß gelegentlichen Aushilfen versuchte. Doch damit hatte er sich seinen Kräften zu viel zugemutet. Am Herzjesufreitag im August 1955 erlitt er einen erneuten Zusammenbruch, und diese Herzjesumesse war die letzte, die er in Altenrhein feierte. Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt im Notkerianum und im Kurhaus Dußnang resignierte er im Frühling 1956 auf seine Pfarrei, und auch seine letzte Hoffnung, in seiner Jugendheimat Wohnsitz nehmen zu können, sollte sich nicht mehr erfüllen. Kurz vor Vollendung seines 57. Altersjahres ist er in der Nacht zum Herzjesussonntag, dem 10. Juni 1956, in Dußnang, zu seinem göttlichen Meister heimgegangen. K. B.

Resignat Léon Gapan, Vuippens

Nach einigen Jahren schmerzhaften Leidens rief Gott am vergangenen 26. Juli seinen Diener, Pfarrer Gapan, zu sich. Seit drei Jahren wohnte er im Priesterheim von Montagny-la-Ville. Am 4. Juli 1884 geboren, wuchs der junge Léon in Sâles (Gruyères) auf und kam dann an das Kollegium St. Michel in Freiburg und 1906 in das Große Seminar. Am 17. Juli 1910 wurde er zum Priester geweiht. Abbé Gapan begann seinen Dienst im Weinberg des Herrn in Bulle, wo er besonders von der Jugend der Pfarrei hoch geschätzt war. 1913 kam er als Pfarrer nach Sorens und 1919 nach Vuippens. Dieser Pfarrei schenkte er während 34 Jahren sein Bestes, bis ihn die Krankheit zum Rücktritt zwang. Zwei Werke der Wohltätigkeit haben ihn neben der eigenen Seelsorge besonders be-

schäftigt, das Hospiz von Riaz und das Institut Duvillard in Epagny. Auch als Bienenzüchter genoß er großes Ansehen. Nun ruht sein Leib in der Erde seiner Pfarrei Vuippens, der er von Herzen zugetan war. Gott gebe ihm die ewige Ruhe! Hs.

Vikar Arnold Grämiger, Niederhelfenschwil

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß die ersten vier Opfer der diesjährigen reichen Todesernte unter dem Klerus des Bistums St. Gallen auf die politische Gemeinde Niederhelfenschwil entfallen: die beiden letzten Pfarrherren von Lenggenwil, den resignierten Pfarrer von Niederhelfenschwil und schließlich dessen letzten Vikar Arnold Grämiger. Am 27. Oktober 1911 war der Verblichene in Henau geboren. Früh fühlte er sich zum Priesterstande hingezogen. In Appenzell und Schwyz machte er seine humanistischen Studien und widmete sich dann in Freiburg der Theologie. Am 2. April 1938 empfing Arnold Grämiger mit 7 weiteren Alumnus des Diözesanseminars in der Kathedrale zu St. Gallen die Priesterweihe. Als Vikar begann er im benachbarten Bruggen mit dem Eifer eines Neupriesters die Seelsorgetätigkeit. Schon nach wenigen Jahren zeigten sich die Spuren eines ernsten Nervenleidens, von dem er in der Folge in verschiedenen Heilanstalten Heilung und Linderung suchte. Es hatte den Anschein, als ob die ärztliche Kunst das Übel beheben könnte, und Arnold Grämiger freute sich als Vikar von Niederhelfenschwil sich wieder priesterlich betätigen zu können. Die verständnisvolle Rücksichtnahme seines Pfarrherrn und das einführende Wohlwollen seiner Angehörigen, die seinen Haushalt betreuten, taten ihm wohl. Ende April dieses Jahres trat das alte Leiden wieder in eine akute Phase, und in einem unwiderstehlichen Ansturm rief Gott am 23. April 1956 den erst 44jährigen Priester heim in den ewigen Frieden. K. B.

Zu verkaufen:

- 1 Holzfigur St. Martin mit Bettler, spätgotisch, bemalt, Gr. 90 cm.
1 Holzfigur St. Martin mit Bettler, ca. 100jährig, bemalt, Gr. ca. 120 cm.

Max Walter, Antike kirchl. Kunst, Neuenstraße 79, Basel.
Ausstellung im Geschäftslokal je Montag 9.00—18.00 Uhr oder nach tel. Vereinbarung, Tel. 062/2 74 23

Eine überraschende Neuheit:

Das kleine Lobamt

lateinisches Choralamt — deutsche Betsingmesse von Paul Deschler.

Praktisch und wertvoll als Einführung der Jugend und des Volkes zum liturgischen Gottesdienst.

Verlangen Sie Ansichtssendungen vom

PAULUS-VERLAG GmbH.,

LUZERN, Pilatusstraße 21

Tel. (041) 2 55 50.



Zu verkaufen

Antike Kerzenstöcke

- 4 Stück Gr. 59 cm, Barock, metallversilbert
6 Stück Gr. 65 cm, Barock, metallversilbert
4 Stück Gr. 66 cm, Barock, metallversilbert
6 Stück Gr. 71 cm, Louis XVI, metallversilbert

Max Walter, Antike kirchl. Kunst, Neuenstraße 79, Basel.

Ausstellung im Geschäftslokal je Montag 9.00—18.00 Uhr oder nach tel. Vereinbarung, Tel. 062/2 74 23

Friedhof-Ständer

für Weihwasser, in solider, kunstgewerbl. Arbeit. Schwerer geschmiedeter Ständer, 3 Füße, großes Kupferbecken für 2 Wedel brauchbar. Ein formschöner, zweckdienlicher Ständer bei Bererdigungen, rostfrei! — Haardwedel, Metallasperrgille mit Schwammelnlage.

J. Sträble, Telefon (041) 2 33 18, Luzern.

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten

Weinhandlung
Tel. 057 71240

● Beedigte Meßweinflieferanten

Winter-Hosen

Schreiben Sie uns, wie viel Sie auslegen möchten und Sie erhalten umgehend eine Auswahl ab unserem großen Lager an Einzelhosen.

Die Preise liegen zwischen Fr. 57.—, 66.—, 79.— und 82.—.

Für Hosen aus schwerer, imprägnierter, Ski-Gabardine (lange Form oder Keilhosen) Fr. 97.—. Zu jeder Hose erhalten Sie gratis den praktischen Spannbügel.

Wir bitten Sie um folgende Maßangaben: Taillen- und Hüftweite, Seiten- und Schrittlänge.

Spezialgeschäft
für Priesterkleider

ROOS-LUZERN

Frankenstr. 2, Tel. (041) 2 03 88

Verkaufe

3 antike religiöse Oelbilder mit großem Kunstwert, eines davon als Altarbild verwendbar, zum Zwecke der Schaffung eines Fonds für Priesterbildung und Missionen. — Ebenso Statuen (Pieta und Herz Jesu), eine Anzahl religiöse Kupferstichbilder, Zeichnungen für Paramentenstickerei und Stickseide und dergleichen.

Offerten unter Chiffre 3153 an die Schweiz. Kirchenzeitung.

Zu verkaufen:

Bibliothek der Kirchenväter, v. Bardenhewer, 63 Bände, Leinen, wie neu, Fr. 420.—, Teilzahlung möglich.

Staatslexikon, hrsg. von H. Sacher, 5 Bände, Lex. 80, wie neu, Fr. 150.—.

2 Gehröcke, für kleine, schlanke Statur, Länge 1 m, feine Stoffe, fast neu, Fr. 150.—.

Offerten unter Chiffre 3155 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Richtige Bügel

schonen die Paramente! Verchromte Stahlbügel f. Pluviale, verstellbare Metallschlauchbügel für große und Holzbügel für röm. Kaseln. Neueste Transparent-Schutzhüllen mit Rapidverschluss, einwandfreier Schutz der Gewänder.

J. Sträble, Paramente, Luzern.

Inserat-Annahme

durch RÄBER & CIE.

Frankenstraße, LUZERN.





Elektrische
Glocken - Läutmaschinen

Anerkannt absolut einwandfreie Betriebs-sicherheit.

Beachten Sie bitte meine Preisliste in der Kirchenzeitung Nr. 19.

Neuanlagen Umbauten Revisionen

Telefon (045) 3 84 36

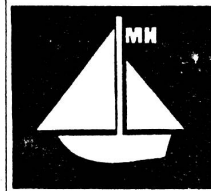
Verlangen Sie zu jeder Anlage meine ausführliche und unverbindliche Offerte nebst Referenzen.

Wachs-Altarkerzen I. Qualität

55 % Bienenwachs,	weiß Fr. 8.50 per kg
	gelb Fr. 8.10 per kg
10 % Bienenwachs, weiß, Comp.	Fr. 4.50 per kg
Rohrkerzen, 55 % Bienenwachs	weiß Fr. 8.— per kg
	gelb Fr. 7.70 per kg

Große Auswahl von Tauf- und Kommunionkerzen.
Verlangen Sie Prospekt und Preisliste.

Kerzenfabrik Hochdorf Balthasar & Cie., Hochdorf (LU)



UMDRUCK-MASCHINEN

sind heute unentbehrlich geworden für Pfarrämter, Schulen und Vereine. Wir verfügen über eine sehr zufriedene Kundschaft und eine große Auswahl von Maschinentypen und Zubehör.
Verlangen Sie bitte unverbindliche Zusendung von Prospekten aus der
Papeterie z. Schiff, Multergasse, St. Gallen.

Hostien-

Versand-Schachteln, Hartaluminium, poliert, runde Form, fast unverwundlich, jede Größe, mit Wechsel-Adressschild, graviert. Das bewährteste, verbreitetste Modell. — Hostiendosen für die Sakristei, Taschendosen. — Backeisen und Ausstecher, Teigrührwerke.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, Luzern.

Über 20 Jahre kath. EHE-Anbahnung

durch die älteste, größte und erfolgreichste kath. Organisation Auskunft durch **NEUEWEG-BUND**
Fach 288 Zürich 32/E
oder Fach 25583 Basel 15/E

Ewiglicht-Oel

in Konservendosen, unbeschränkt haltbar. In Kannen 5/10 l, Dochte, Rubingläser.

Rauchfaß-Kohle
extra hart, Schweizer Fabrikat, große Brenndauer, 200 Würfel, 3 1/2 cm ø Fr. 12.50.

Blitz-Kohle

(Import), mit Zündholz sofort brennend. Schachteln mit 100 Stück Fr. 7.—.

Weihrauch

Eigenimport, reine Körner 6.—, gemahlen Fr. 7.—. Pontifikal selbst gemahlen und gemischt Fr. 14.—.

Anzündwachs

20 Rollen à 2,70 m, garantiert tropffrei, per Karton.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, Luzern, (041) 2 33 18.

In keiner Familie sollte es fehlen...



Ein bewährtes Hausmittel gegen viele der kleinen Gesundheitsstörungen des Alltags, wie Magenstörungen, Übelkeit, schlechter Schlaf, Nervosität, Monatsbeschwerden, ist Melisana. Melisana ist echter Klosterfrau Melisengeist unter Zusatz weiterer Heilpflanzen. Melisana hilft oft überraschend schnell. Es hat schon seinen Grund, daß viele Menschen sagen:

„... das hat uns geholfen!“

Melisana sollte deshalb stets griffbereit sein. In Apotheken und Drogerien Fr. 1.95, in vorteilhaften größeren Packungen à 3.40, 5.90 und die Familienpackung zu Fr. 12.90.



Melisana

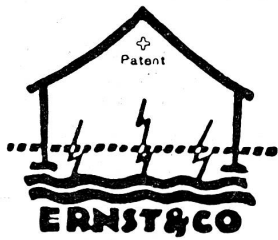
echter Klosterfrau Melisengeist



Hurra, der neue Schülerkalender ist erschienen!

MEIN FREUND 1957

Sein interessanter, reicher Inhalt beglückt mich
Mein Freund 1957 enthält über 100 Illustrationen
und kostet mit dem Bücherstübchen nur Fr. 4.30



Entfeuchtung von Mauerwerk

nach speziellem Verfahren
Expertisen

Ernst & Co., St. Gallen

Vadianstraße 36
Telefon (071) 22 35 59 oder
(073) 4 92 26

Stets billige Occasions- Couverts

Normalformat C6 ab Fr. 9.50
per 1000; auch viele Sorten
Kleindüten für Kollekten
und Sammelaktionen, extra
billig. Bitte Muster/Offerte
verlangen.

Fr. Huber AG., Muri (AG).



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug

Telefon (042) 4 00 41
Veredigte Meßweinlieferanten

Briefmarken

Liefere alle Vatikan-Neuheiten (Ign. -.90, Rita -.80).
Bitte senden Sie mir Ihre
Fehlliste.

Missions-Mischung Fr. 7.50
pro Paket. — Kaufe jeden
preiswerten Markenposten.

A. STACHEL,
Basel, Röttelerstraße 6.

Gesucht in einfache Land-
kaplanei eine

Haushälterin

Sich melden bei Joh. von
Rotz, Kaplan, Kägiswil, OW.

Inserat-Aannahme

durch RÄBER & CIE.,
Frankenstraße, LUZERN

Hochwürdiger Herr Jugendpräses!

Sicher geht es Ihnen auch hie und da so: In der Jugendarbeit ist g u t e r R a t mitunter teuer. Aber diesmal kostet er genau siebzehn Franken, und das ist ein bescheidener Preis für den 84seitigen Ratgeber, der Ihnen auf Jahre hinaus für Ihre Gruppenarbeit unentbehrlich zu werden verspricht;

HERDERS KLEINES BILDUNGSBUCH

Vermutlich sind Sie gerade dabei, sich das Thema für das kommende Winterhalbjahr auszuarbeiten. Da kommt dieses Buch eben recht. Es hilft Ihnen nämlich, Ihr Thema in seinen vielfältigen Verzweigungen zu erfassen, es bietet Ihnen den Stoff mit vielen anschaulichen Beispielen, es verweist Sie auf weiterführende Literatur, sofern Sie ein Gebiet noch intensiver kennenlernen möchten.

In «Herders Kleines Bildungsbuch» steht alles, was man über Technik und Wirtschaft, über Geschichte und Berufsmöglichkeiten, über Staat, Familie, Freundschaften und (nicht zuletzt) über sich selbst wissen muß. Entscheidend aber ist, daß die einzelnen Fachgebiete nicht verbindungslos nebeneinanderstehen, sondern zu einem großen Ordnungsbild zusammengefügt sind. So gewinnt der Leser einen wirklichen Überblick und damit auch ein selbständiges Urteil in allen Problemen, die das Leben mit sich bringt. Das Buch wird darum auch in Ihrer Gruppe bestimmt viele Freunde finden. Gerne schicken wir Ihnen diesen Ratgeber (ein unverlangter Ansichtsvand ist leider nicht möglich, da der Band die zulässige Gewichtsgrenze überschreiten würde) unverbindlich zur Prüfung, damit Sie ihn sobald als möglich kennenlernen können. Sie brauchen uns nur zu schreiben, auch ein Anruf genügt.

Wir freuen uns, bald von Ihnen zu hören und verbleiben

mit den besten Empfehlungen
Ihre

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE., LUZERN

Gut erhaltener, weißer

Ornat

sehr preiswert zu verkaufen.
Röm.-kath. Pfarramt Thun
(Bern).

Haushälterin

sucht Lebensstelle als Pfarrhaushälterin in kath. Pfarrhaus. Durch Besorgung mehrerer Haushaltungen in allen Hausarbeiten erfahren. Alter: Mitte Dreißig. Bevorzugte Gegend: Nord- oder Nordostschweiz. Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Offerten erbeten unter Chiffre 3154 an die Expedition der «Kirchenzeitung».

Allerseelen!

Missale Defunct., Pustetausgabe 1955 (23×32 cm), Leinen/Rot Fr. 22.80, Leder/Gold Fr. 74.10, Künstlerausgabe Gottwald-Pustet (25×36 cm) 1954 Fr. 28.50 bis 82.—. Canontafel für Totenmesse (Gottwald), klappbar, mit Schutzbelag. — Schwarze Caseln, Pluviale, Stolen. — Rauchfässer, Trag-Weihkessel. — Tumba neue Konstruktion oder zerlegbares Sargmodell mit Tuch. Prompte Spedition.

J. Sträßle, Ars pro Deo, Luzern,
Telefon (041) 2 33 18

NEUERSCHEINUNGEN

EISMANN/WIGGERS — Vorlesebuch zum Kath. Katechismus

Bd. II: Von der Kirche und den Sakramenten.

Dieses sehnlichst erwartete Vorlesebuch gibt dem Religionslehrer, Jugendführer und Katecheten brauchbares Vorlesegut für die einzelnen Lehrstücke des neuen Katechismus. Schon der erste Band hat sich als unentbehrliche Hilfe für die Vorbereitung und den Unterricht erwiesen.

500 Seiten, Leinen Fr. 15.70

C. H. GORDON — Geschichtliche Grundlagen des AT

Dieses Werk bietet einen Aufriß der alttestamentlichen Geschichte und versucht, die wissenschaftlich gewonnenen Erkenntnisse mit den biblischen Berichten zu vergleichen und sie dadurch in den historischen Zusammenhang zu stellen. So führt dieses Buch des bekannten Assyriologen zu einem umfassenden, historischen Bibelverständnis.

326 Seiten, illustriert, Leinen Fr. 20.—

OTTO KARBER — Das Reich Gottes heute

Es handelt sich um Kapitel, die überwiegend aus Vorträgen und Gruppenbesprechungen hervorgegangen sind. Sie haben dasselbe Anliegen: die biblische Verkündigung in wichtigen Motiven empfänglichen Menschen der Gegenwart nahezubringen.

380 Seiten, broschiert Fr. 11.40

LIBER USUALIS — Missae et Officii

pro Dominicis et Festis cum cantu Gregoriano

Diese neue Auflage enthält nicht nur alle Neuerungen einschließlich der Karwoche, sondern bietet auch die geschätzten rhythmischen Zeichen der Mönche von Solesmes sowie die Mutationen iuxta novissimas rubricas.

2000 Seiten, 6 Zeichenbänder, Leinen Fr. 28.50

THOMAS MERTON — Keiner ist eine Insel

Ein Buch der Betrachtung

Der moderne Mensch, inmitten der Zivilisation, ist bedrängt durch Isolierung und nur schwer findet er den Weg zum andern Menschen. Hier setzt Merton mit seiner Betrachtung ein. Kein Mensch in dem Meer des Daseins gleicht einer Insel! Das richtig verstandene Leben wurzelt in nichts anderem als in der Liebe, d. h. in der religiös aufgefaßten Einordnung in die Wirklichkeit der Schöpfung.

248 Seiten, Leinen Fr. 11.90

HERMANN NOTTARP — Gottesurteil-Studien

Hier wird der früher veröffentlichte Text, an vielen Stellen erweitert und auf den neuesten Stand gebracht, in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Apparat den Fachgelehrten zur Beurteilung übergeben.

404 Seiten, Halbleinen Fr. 36.45

KLEMENS TILMANN — Das geistliche Gespräch

Jeder Christ sollte mit andern geistliche Gespräche führen können. Jeder christliche Vater und Mutter muß es mit dem Kinde tun, denn es stellt ja oft geistliche Fragen. Bei größern Menschen scheint die Fähigkeit zum geistlichen Gespräch oft zu verkümmern. Diesem Übel möchte dieses schlichte, aber inhaltsreiche Büchlein wehren. Vor allem geeignet für die Jugendseelsorge!

156 Seiten, broschiert Fr. 3.60

VALERY LARBAUD — Sankt Hieronymus

Schutzpatron der Übersetzer

Eine reizvolle Lobrede auf den Schöpfer der Vulgata, als den Schutzpatron der Übersetzer, welche hiermit zum erstenmal in der Übertragung von Annette Kolb, dem deutschsprachigen Leser vorgelegt wird.

63 Seiten, kartoniert Fr. 4.80

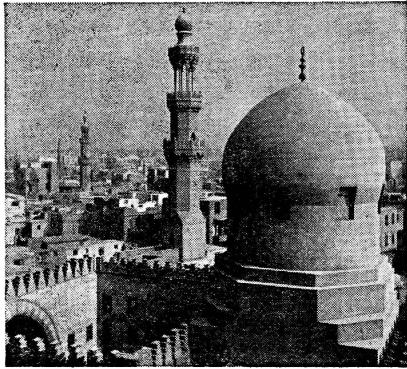
Die Apostolischen Väter

griechisch-deutsch

Neben und nach dem NT das älteste christliche Schrifttum im Urtext wie auch in guter deutscher Übersetzung zu bieten, ist eine verdienstvolle Aufgabe. Diese Ausgabe enthält den Clemens-Brief, die sieben Ignatius-Briefe, die beiden Polikarp-Briefe und das Quadratus-Fragment.

281 Seiten, Leinen Fr. 29.45

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE., LUZERN



Biblische Studienreisen

unter fachkundiger Führung

ÄGYPTEN — SINAI — SUDAN

2. Studienreise vom 20. Februar bis 7. März 1957 unter der wissenschaftlichen Leitung von H.H. Prof. Dr. Josef Janssen, Sekretär des Internationalen Ägyptologenverbandes, Leiden. Zürich—Kairo mit Swissair, 16 volle Tage, Preis ab Fr. 2190.—.

HEILIGES LAND

Zwei Studienreisen (7. und 8. Reise):

1. 21. April bis 7. Mai 1957 unter der wissenschaftlichen Leitung vom Prof. Dr. Kurt Galling, Göttingen.
2. 28. April bis 14. Mai 1957 unter der wissenschaftlichen Leitung von H.H. Prof. Dr. Herbert Haag, Luzern. 17 Tage, wovon 15 volle Tage im Orient (Libanon, Syrien, Jordanien, Israel). Zürich—Beirut mit Swissair. Rückreise p.r. Flugzeug oder Schiff nach freier Wahl. Preis Fr. 1980.—.

Die Studienreisen sind veranstaltet vom Interkonnessionellen Komitee für biblische Studienreisen. Ausführliche Programme, Anmeldeformulare und Auskünfte von der Geschäftsstelle.

EUGEN VOGT, ST.-KARLI-QUAI 12, LUZERN
Telefon (041) 2 69 12

KANTONALE KUNSTGEWERBESCHULE LUZERN

Unentgeltliche Beratungsstelle für alle Fragen textiler Kirchengestaltungen und neuzeitlicher Paramente. Eigene, besteingerichtete Werkstätten. Künstlerisch und handwerklich hochwertige Ausführung aller liturgischen Gewänder und kirchlichen Textilien.

Kirchen- und Vereinsfähnen. Baldachine.
Telefon (041) 2 25 65



H. R. SÜESS-NÄGELI Kunstglaserei Zürich 6/57
Langackerstraße 67 Telefon (051) 26 08 76 oder 28 44 53

Verlangen Sie bitte Offerten oder Vorschläge!

Inserat-Annahme durch Räber & Cie.,
Frankenstrasse, Luzern

Schnupftabak

«NAZIONALE» (Mentopin), feingemahlen, aromatisch, ausgiebig und wirksam. In praktischer Direkt-schnupfdose, 50 Rp.

NAZIONALE S. A.
CHIASSO



Räbers neue Titel

MICHAEL BOUISSOU

Ein seltsamer Beruf

Aus dem Leben eines Mediums. (Grenzfragen der Psychologie, Band III.)

247 Seiten, Leinen Fr. 13.25

Die mit großem literarischem Können geschriebenen Erinnerungen einer Frau, die sich während vieler Jahre in Paris als Hellseherin betätigt hat. Ihr Buch vermittelt nicht nur einen faszinierenden Einblick in die Welt des Okkulten und eine kritische Stellungnahme zu dessen Problem, es ist auch rein menschlich gesehen sympathisch und wertvoll.

ZOFIA KOSSAK

Die Perlen der heiligen Ursula

Legenden um Heilige. Mit einem Nachwort von Heinrich Suso Braun.

240 Seiten, Leinen Fr. 11.90

Diese Legenden der polnischen Dichterin sind dichterische Meisterwerke. Sie schimmern in satten Farben wie die Gemälde alter Meister und strömen eine schlichte Frömmigkeit aus, die an jedes Herz rührt.

L. J. LEBRET / TH. SUAVET

Der schwierige Alltag des Christen

Aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet von Jakob David, SJ.

248 Seiten, Leinen Fr. 9.90

Dieses originelle, aus der Zusammenarbeit vieler entstandene Buch zeigt den «vollkommenen» Christen von heute mit seinen oft unbewußten, aber vielfach anstoßerregenden Schwächen. Es will aber nicht bloßstellen, sondern helfen.

ANTON LOETSCHER

Folge mir nach

Geschichten über die Berufung zum Priester (Vom Geheimnis des katholischen Priestertums) Band I
156 Seiten, Leinen Fr. 7.90, kt. Fr. 6.25

Der Band enthält Ausschnitte aus Werken bekannter Schriftsteller und Originalbeiträge verschiedener Verfasser über die Berufung zum Priester. Das gehaltvolle, abwechslungsreiche und leicht lesbare Buch ist geeignet, die Freude am Priesterberuf zu wecken.

Vom Schweigen der Kartäuser

Aus dem Französischen übersetzt von A. Rohrbasser
88 Seiten, in Taschenformat, Leinen Fr. 4.70, kt. Fr. 2.80

Aussprüche über Gott, Welt und Mensch aus der Sicht der schweigenden Mönche. Alles verrät in der unbedingten Hingabe an Gott eine wunderbare Gelöstheit und Ruhe.

Durch alle Buchhandlungen



Verlag Räber & Cie., Luzern